



Niederösterreichische Kulturwege

Bildende Kunst vom Biedermeier zur Moderne







Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau
von Niederösterreich



Ludwig Schleritzko
Landesrat

DIESE SEITE
GIBT ES NICHT

Werte Besucherin! Werter Besucher!

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich bin ich sehr stolz auf die „Niederösterreichischen Kulturwege“. Viele Schätze Niederösterreichs sind wesentliche Bestandteile unserer Identität und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Ebenso viele warten noch darauf, einem breiteren Publikum bekannt zu werden. Die vom NÖ Landesarchiv und dem NÖ Institut für Landeskunde herausgegebene Reihe macht Lust darauf, Niederösterreich zu entdecken. So wünsche ich Ihnen viel Freude bei dieser Entdeckungsreise quer durch unser wunderschönes Land.

Niederösterreich ist reich an „historischen Orten“ und kunsthistorischen Kostbarkeiten. Die „Niederösterreichischen Kulturwege“ begleiten seit mehr als 10 Jahren Einheimische und Touristen zu diesen Kunst- und Kulturschätzen. Die reich illustrierten Hefte beschreiben einzelne Regionen oder vielfältige Themenwege. Sie stellen Landschaften und Siedlungen, Architektur und bildende Kunst sowie herausragende Objekte in ihrem kulturellen und historischen Kontext vor und laden ein, sich auf „Kulturwege“ durch unser Land zu begeben.

Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner

Landesrat
Ludwig Schleritzko

Alphabetisches Ortsverzeichnis

1	Dürnstein	24-25	11	Neulengbach	22, 43
2	Gmünd-Neustadt	37	12	Oberwaltersdorf	30-31
3	Hartenstein	23	13	Plankenberg	20-23
4	Hausbrunn	14	14	Pöchlarn	44-46
5	Hinterbrühl	16-19	15	Retz	13-15
6	Klosterneuburg	15	16	Scheuchenstein	6-11, 13-14
7	Krumau	41	17	St.Pölten	26-29, 33-35, 37, 39
8	Langenzersdorf	32-33, 38	18	Tulln	40-43
9	Maria Anzbach	20	19	Wilhelmsburg	36
10	Markt Piesting	12, 14			

X ... Nummerierung auf der Karte

LANGENZERSDORF MUSEUM, Keramikbehälter von Eduard Klablana



Bildende Kunst vom Biedermeier zur Moderne

Niederösterreich ist eine Kunstlandschaft, die Seite an Seite mit Wien und den Nachbarländern seit Jahrhunderten relevante Beiträge zur europäischen bildenden Kunst liefert. Der Begriff der bildenden Kunst umfasst die visuell gestaltenden Künste und impliziert Malerei, Zeichnung, Grafik, Bildhauerei, Kunstgewerbe, heute erweitert durch Fotografie, Design, Installation etc. sowie streng genommen auch die Baukunst. Diese wurde jedoch für das vorliegende Heft ausgenommen, weil die Darstellung auch der architektonischen Werke den knappen Rahmen sprengen würde.

Hier werden in chronologischer Ordnung bedeutende Künstlerpersönlichkeiten vorgestellt, deren Leben und Werk vom frühen 19. Jh. bis zur Mitte des 20. Jhs. in verschiedenen Zusammenhängen mit

Niederösterreich stehen. Diese Bezüge können sowohl biografischer Natur – Geburts- und Sterbeorte sowie Wohn- und Arbeitssitze der Kunstschaffenden in Niederösterreich – als auch künstlerischer Natur sein, wie z. B. die Beschäftigung mit niederösterreichischen Motiven in der Malerei.

Das Heft lädt zu einer Suche nach den Spuren dieser Künstlerinnen und Künstler ein. Solche finden sich in vielfältiger Weise in Form von Gedenkstätten, Denkmälern und wunderbaren Museen – vom Gauermaun-Museum in Scheuchenstein bis zum Oskar Kokoschka Haus in Pöchlarn. Darüber hinaus gibt es in den Sammlungen des Landes Niederösterreich, der niederösterreichischen Stifte und Kommunen sowie im öffentlichen Raum viele spannende Werke zu entdecken.

Pöchlarn, Oskar Kokoschka Haus



Kunst und Kultur von 1800 bis 1950

Nach der Französischen Revolution, den Napoleonischen Kriegen, der Gründung des österreichischen Kaiserreichs 1804 und dem Wiener Kongress 1814/15 wurde in Österreich unter Staatskanzler Metternich ein Regime errichtet, das revolutionäre Tendenzen zu verhindern suchte und bürgerliche Freiheiten einschränkte. Das Bürgertum, das zu Geld und Ansehen gekommen war und neben den alten Eliten des Adels und der Kirche verstärkt als Kulturträger und Auftraggeber tätig wurde, wurde von der politischen Partizipation ferngehalten. Als Reaktion auf diese Repressionen entwickelte es eine auf den Rückzug in die Privatsphäre ausgerichtete Lebens- und Geisteshaltung – das **Biedermeier**. Diese bürgerlich geprägte Kultur brachte u. a. im Bereich der Literatur und der Musik mit Künstlern wie z. B. Ferdinand Raimund und Franz Schubert und

ebenso in der Malerei mit Künstlern wie **Friedrich Gauermann**, **Leopold Kupelwieser** und **Ferdinand Georg Waldmüller** große Leistungen hervor.

Am Ende dieser Epoche des Vormärz steht die bürgerliche Revolution von 1848, nach deren Niederschlagung Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) bis 1916 die Regentschaft eines großen europäischen Vielvölkerstaates innehatte. Ab den 1860er Jahren etablierte sich schrittweise eine konstitutionelle Monarchie. Von 1870 bis 1900 dominierte in der Landschaftsmalerei neben der **spätromantischen Malerei** der **Stimmungsimpressionismus**, der mit **Emil Jakob Schindler** und dessen Schülerinnen und Schülern aus der Malerschule von Plankenberg in Niederösterreich noch bis weit in das 20. Jh. präsent blieb. Aber zum universellen Stil der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wurde der **Historismus**, der als „**Ringstraßenstil**“ alle Kunstgattungen prägte. Die in der Residenzstadt Wien und in anderen Städten der Monarchie in diesem Stilgemenge entstandenen Kunstwerke untermauerten sowohl imperiale Machtansprüche als auch die Werte des liberalen Bürgertums. Um die Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg brachte schließlich die **Wiener Moderne** einzigartige Werke der bildenden Kunst hervor, deren Produktion sich in den Vereinigungen der **Wiener Secession** und der **Wiener Werkstätte** konzentriert. Damit stehen auch Namen von niederösterreichischen Künstlerinnen und Künstlern des **Jugendstils** wie **Ernst Stöhr**,

Ferdinand Andri, Schmiedtochter aus Jeutendorf, um 1900



Ernst Stöhr, Mörtelschnitt-Relief an der Fassade eines Jugendstilhauses in St. Pölten

Ferdinand Andri, **Broncia Koller-Pinell** u. a. in Verbindung. **Egon Schiele** aus Tulln und der gebürtige Pöchlerner **Oskar Kokoschka** sorgten als Wegbereiter des **Expressionismus** für Skandale und schufen Kunst von Weltgeltung.

Nach dieser Hochphase war die Entwicklung der Kunst infolge des Ersten Weltkriegs von widrigen Umständen behindert. Der Untergang der Monarchie und der bisherigen gesellschaftlichen Systeme sowie die wirtschaftliche Not begünstigten in der österreichischen Malerei und Plastik bis auf einige Ausnahmen ein Verharren in bestehenden künstlerischen Ausdrucksformen. **Anton Hanak** schuf expressionistische skulpturale Ikonen eines tragischen Menschenbildes. Durch den „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 wurde wie das politische System auch die Kunst gleichgeschaltet und präsentierte sich in einem hero-

isierend überhöhten **Neoklassizismus**. Neue Kunstideen der internationalen **Avantgarde** konnten sich in größerem Umfang in Österreich dann nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durchsetzen.

Anton Hanak, Der brennende Mensch, 1922



Das Biedermeier, das Piestingtal und die Malerfamilie Gauermann



Scheuchenstein

Im südlichen Niederösterreich liegt westlich von Wöllersdorf an der Landesstraße B21, der Gutensteiner Straße, das **Piestingtal**, das sich vom Markt Piesting über die Ortschaften Oed-Waldegg, Pernitz und Gutenstein in westlicher Richtung bis Rohr im Gebirge erstreckt. In dieser Region lebten und wirkten in der ersten Hälfte des 19. Jhs. bedeutende Künstler. Vor allem Schriftsteller, wie z. B. Ferdinand Raimund, suchten das wildromantische Tal auf. Dieser hatte in Pernitz ein Haus, die so genannte „Raimundvilla“ erworben, liegt in Gutenstein begraben und wurde namensgebend für die Theaterfestspiele in Gutenstein. Weiters sind Aufenthalte von Franz Grillparzer, Eduard von Bauernfeld, Friedrich Halm, Ignaz Franz Castelli und Ernst von Feuchtersleben überliefert, auch vom Komponisten Franz Schubert. Freilich wirkten hier ebenso wichtige Maler dieser Zeit, allen voran **Friedrich Gauermann** und **Leopold Kupelwieser**. Auf-

grund der zahlreichen diesbezüglichen Veranstaltungs- und Erinnerungsorte wird das Piestingtal „Biedermeiertal“ genannt.

Zwischen der Dürren Wand und der Hohen Wand liegt in einem nach Süden verlaufenden Seitental des Piestingtales die zur Gemeinde **Miesenbach** gehörige Rotte **Scheuchenstein**. **Jakob Gauermann** (1773–1843), ein aus Schwaben stammender Landschafts- und Vedutenmaler, der 1798 nach Wien gekommen war, pachtete hier 1803 den „Hof am Pichl“. Dieser hatte seinem Schwiegervater Anton Gabriel Walter, dem berühmtesten Klavierbauer seiner Zeit – auch Mozarts – gehört. Jakob Gauermann brachte es bis zum Kammermaler von Erzherzog Johann und kaufte später den Hof in Scheuchenstein. Er schuf u. a. Ansichten von Gutenstein, Miesenbach und dem Schneeberg, die für das 1821/22 in Paris erschienene topografische Werk „Voyage



Jakob Gauermann, Blick auf Burg und Schloss Gutenstein, 1819, Landessammlungen Niederösterreich

pittoresque en Autriche“ des Grafen Alexandre de Laborde, einer ersten Darstellung der Schönheiten Österreichs für den beginnenden Fremdenverkehr, verwendet wurden. Jakob Gauermann förderte die künstlerische Begabung seiner Söhne **Carl** und **Friedrich**. Er lehrte sie, nach der Natur und nach Druckgrafiken zu zeichnen. Die Brüder reisten, arbeiteten und studierten für einige Jahre gemeinsam an der Akademie der bil-

denden Künste in Wien. Carl, der ältere, verstarb nur 25-jährig im Jahr 1829 in Scheuchenstein. Er schuf vor allem Aquarelle der heimatlichen Landschaft, der Schneeberggegend und Ansichten vom Salzkammergut. Einige seiner Werke befinden sich im Besitz der **Landessammlungen Niederösterreich**. Der jüngere Friedrich wurde einer der bedeutendsten österreichischen Künstler des Vormärz.

Carl Gauermann, Ideale Landschaft mit Jäger und Hund, 1824, Gauermann-Museum in Scheuchenstein



Friedrich Gauermann, Hirtenszene, 1826, Gauermann-Museum in Scheuchenstein



Friedrich Gauermann – eine Malergröße des Biedermeier



Scheuchenstein



Gauermann-Hof, Scheuchenstein

Friedrich wurde 1807 in Scheuchenstein geboren. Er bewahrte sich sein ganzes Leben lang eine enge Beziehung zu seiner Heimat. Abgesehen von Studienreisen verbrachte er die Sommermonate am elterlichen Gutshof, wo er inspiriert von der Schönheit der heimatischen Landschaft auch viele Bilder mit regionalen Motiven schuf. Im

Ferdinand Georg Waldmüller, Friedrich Gauermann, 1832, Ländersammlungen Niederösterreich



Winter malte er hingegen in seinem Atelier in Wien. Nach seiner Heirat mit der Adoptivtochter des Industriellen August von Rosthorn, der u. a. im nahegelegenen Oed eine große Blech- und Drahtfabrik leitete, übernahm er 1839 den Hof in Scheuchenstein. Nach 1848, als es um sein Werk ruhiger wurde und er auch den Zenit seines Erfolgs überschritten hatte, zog er sich verstärkt hierher zurück. Im Juli 1862 starb Friedrich Gauermann in seinem Wiener Atelier und wurde auf dem Friedhof in Scheuchenstein beigesetzt.

Gauermann hatte 1824 bis 1827 an der Akademie der bildenden Künste in Wien studiert. Mit seinem Bruder **Carl** und seinem Malerfreund **Joseph Höger** kopierte er in Wiener Privatgalerien Werke alter Meister, vor allem der niederländischen Malerei des 17. Jhs. Diese hatten auf Gauermanns Entwicklung ebenso Einfluss wie die Tradition barocker Tierkampfbilder und die



Gauermann-Museum, Scheuchenstein



Friedrich Gauermann, Fuchsfamilie, 1840, Gauermann-Museum in Scheuchenstein

Malerei seiner Zeit in Wien und München. Ab 1825 unternahm er zahlreiche Studienreisen in die österreichisch-bayerischen Alpen. In den ersten Jahren schuf er Bilder mit bäuerlichen Viehweideszenen. Ab den späten 1820er Jahren hatte er großen Erfolg mit dramatisch komponierten Tierkampf-, Jagd- und Gewitterdarstellungen sowie mit bäuerlichen Genreszenen, in denen nun die menschlichen Fi-

guren und nicht mehr die Tiere wie im Frühwerk im Vordergrund standen. Daneben malte er auch Tiere in freier Wildbahn. Prägend für seinen persönlichen Stil waren seine konzisen Naturbeobachtungen. Die zum Teil internationalen Käufer seiner Bilder, die sehr hohe Preise erzielten, gehörten dem Kaiserhaus, dem Hochadel und den Kreisen der großen Bankiers und Industriellen an.

Friedrich Gauermann, Seeauer Alpenhütte im Regen, um 1850, Gauermann-Museum in Scheuchenstein



Die Memoria Friedrich Gauermanns in Scheuchenstein



Scheuchenstein

Die Gemeinde Miesenbach-Scheuchenstein fördert als „Gauermann-Heimat“ von jeher das ehrende Andenken an den Künstler. Am Gutshof Pichl, dem Wohn- und Geburtshaus Gauermanns, das fortan **Gauermann-Hof** genannt wurde, wurde bereits 1870 eine sich noch heute dort befindliche Gedenktafel angebracht. 1953 wurde hier ein Gedenkzimmer eröffnet, 1957 eine Gauermann-Ausstellung veranstaltet und 1962 war hier einer der Standorte der NÖ Landesausstellung „Gauermann und seine Zeit“.

1976 wurde in der ehemaligen Volksschule in Scheuchenstein ein **Gauermann-Museum** hauptsächlich mit Leihgaben aus den Landessammlungen und den Objekten der ehemaligen Gedenkstätte im Gauermann-Hof eingerichtet. Der sich bis heute im Besitz der Nachkommen von Gauermanns Tochter Maria befindliche Hof und das ehemalige

Ateliergebäude des Künstlers liegen nur 500 Meter vom Museum entfernt und können von außen besichtigt werden. Am besten erfolgt dies im Rahmen des 1999 eröffneten **Gauermann-Rundwanderwegs**, der zwei Häuser links vom Museum beginnt. Auf einer Länge von ca. vier Kilometern führt der Spaziergang an Naturmotiven vorbei, die schon Gauermann inspiriert haben, bergab zur Hauptstraße in Miesenbach und von dort wieder ansteigend nach Scheuchenstein zum Gauermann-Hof und zum **Grab Friedrich Gauermanns**. Dieses liegt an der Kirchenaußenmauer der schönen **Pfarrkirche Scheuchenstein**, einem im Kern romanischen Bau aus dem frühen 13. Jh. mit einem gotischen Choranbau aus dem 14. Jh. Vorbei an zwei hervorragend in einer Wiese positionierten zeitgenössischen **Skulpturen** von **Charlotte Seidl** und **Johannes Winkler** gelangt man zurück zum **Gauermann-**

Museum. Mit ca. 25 Originalgemälden und einer aufschlussreichen Dokumentation wird im Erdgeschoß ein Querschnitt durch sein Werk geboten und jährlich eine Sonderausstellung präsentiert. Diese widmet sich verschiedenen Aspekten seines Schaffens oder seinem künstlerischen Umfeld. Daher wird häufig auch das malerische Schaffen seines Vaters **Jakob** und seines Bruders **Carl** gezeigt. Arbeiten von zwei Malerfreunden Friedrich Gauermanns, die seine beiden Schwestern heirateten, nämlich von **Joseph Höger** (1801–1877), einem bedeutenden Wiener Landschaftsmaler und Aquarellisten, der von Kindheit an eng mit den Gauermanns und Scheuchenstein verbunden war, und von **Wilhelm Pollak** (1802–1860), ergänzen den Gauermann-Kreis. Im Obergeschoß werden wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunstschaffender gezeigt. An der Hauptstraße in Miesen-



Gauermann-Rundwanderweg

bach steht ein **Gauermann-Gedenkstein**, der anlässlich des 125. Todestages Gauermanns 1987 enthüllt wurde.

Scheuchenstein



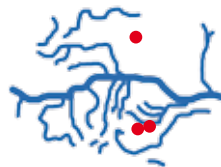
Grab Friedrich Gauermanns



Gauermann-Gedenkstein



Leopold Kupelwieser – ein Romantiker aus dem Piestingtal



Markt Piesting | Scheuchenstein
Retz



Markt Piesting, Geburtshaus von Kupelwieser

Leopold Kupelwieser wurde 1796 im Markt **Piesting** als Sohn eines Fabrikanten geboren, der Miteigentümer der Piestinger Eisenkochgeschirrfabrik war. **Kupelwiesers Geburtshaus** in Minnatal Nr. 3 ist das Herrenhaus der Fabrik seines Vaters. Es befindet sich heute in Privatbesitz und ist nur von außen zu sehen. Eine am Haus 1903 angebrachte Gedenktafel erinnert an Kupelwieser. Die Familie übersiedelte 1799 nach Wien, wo Kupelwieser 1809 mit nur zwölf Jahren an der Akademie der bildenden Künste aufgenommen wurde.

Kupelwieser gehörte wie sein älterer Bruder Joseph, ein Theaterdichter und Librettist, zum Kreis um Franz Schubert. Er hielt die Zusammenkünfte der „Schubertianer“ in Schloss Atzenbrugg, die Schubertiaden, zeichnerisch fest

und portraitierte mehrere dieser Künstlerfreunde. Zu Kupelwiesers Hochzeit 1826 widmete ihm Schubert den „Kupelwieser-Walzer“. Auf seiner Italienreise (1823–1825) lernte Kupelwieser die deutsche Künstlergruppe der Nazarener um Friedrich Overbeck in Rom kennen, deren romantisch-religiöse Malerei, die an altdeutschen und italienischen Vorbildern vor Raffael orientiert war, ihn beeinflusste. Er wirkte als Historien- und Porträtmaler, wurde 1836 Professor für Historienmalerei und 1852 bis zu seinem Tod 1862 schließlich Leiter einer Meisterklasse für Malerei an der Akademie der bildenden Künste.

Zunehmend beschäftigte er sich in den 1830er Jahren mit religiösen Themen, malte Altar- und Andachtsbilder. Ab den 1840er Jahren



Retz, Stadtpfarrkirche, Hochaltarbild
Hl. Stefan von Leopold Kupelwieser

Piestingtal



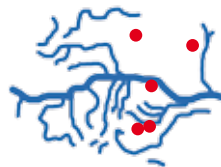
Scheuchenstein, Pfarrkirche, ehem. Hochaltarbild des Hl. Rupert von Leopold Kupelwieser



wandte er sich der monumentalen Freskenmalerei zu, als deren Erneuerer er in Österreich gilt.

Kupelwiesers Werke findet man an vielen Orten im gesamten Bereich der ehemaligen Habsburger Monarchie. In **Wien** befinden sich beeindruckende Hauptwerke wie der **Freskenzyklus** zur Geschichte Österreichs (1848–1850) im **Festsaal des ehemaligen Niederösterreichischen Statthaltergebäudes** in der Herrngasse Nr. 11 und die Fresken in der **Altlerchenfelderkirche**. Diese schuf er 1855 bis 1858 als Mitarbeiter von Joseph von Führich, der neben ihm als Hauptvertreter der religiösen romantischen Malerei in Wien gilt.

Leopold Kupelwiesers Werke in Niederösterreich



Markt Piesting | Scheuchenstein
Hausbrunn | Retz | Klosterneuburg



Markt Piesting, Pfarrkirche zum
Hl. Leonhard, Hochaltarbild



Klosterneuburg, Friedhofskapelle,
„Auferstehung am Jüngsten Tage“

In Kupelwiesers Geburtsort **Markt Piesting**, der sich mit Dreistetten und der Burgruine Starhemberg als „der Eingang zum Biedermeiertal“ sieht, findet sich nur mehr eine einzige künstlerische Spur des Malers. Diese ist das **Hochaltarbild Hl. Leonhard** von 1860, das Kupelwieser gemäß der überlieferten Tradition für die im neoromanischen Stil 1854 bis 1859 neuerrichtete große **Pfarrkirche** seiner Heimatgemeinde ohne Honorarforderung zu malen bereit war. Allerdings ist man heute der Auffassung, dass es wie die Bilder der beiden Seitenaltäre größtenteils von seinen Schülern, den Gebrüdern **Leopold** und **Johann Till**, geschaffen wurde.

Die Gemeinde Piesting nannte im Gedenken an den Künstler den ehemaligen Herrschaftsspeisesaal des **Industriedenkmal Seiser-Mühle** im Ortszentrum, der heute als Veranstaltungsstätte genutzt wird, „**Kupelwieser-Halle**.“

In Niederösterreich sind einige weitere Werke Kupelwiesers anzutreffen, z. B. in der Nähe von Piesting in der **Pfarrkirche Scheuchenstein** das ehemalige **Hochaltarbild Hl. Rupert**, das Kupelwieser 1847 im Auftrag seines Künstlerkollegen Friedrich Gauermann schuf. Es hängt heute an der nördlichen Kirchenwand. In der ursprünglich barocken **Pfarrkirche** in **Haus-**

brunn im Bezirk Mistelbach im Weinviertel, die von 1852 bis 1855 erweitert wurde, finden sich das Aufsatzbild **Mariahilf** (1838) und das **Hochaltarblatt Marter des Hl. Vitus** (1841) von Kupelwieser. Weiters stammt das **Hochaltarbild Hl. Stephan** von 1852 in der barocken **Stadtpfarrkirche** in **Retz** von ihm.

Im oberen Stadtfriedhof in **Klosterneuburg** erbaute Carl Roesner, ein wichtiger Wiener Architekt in der Zeit der Romantik, 1846/47 eine neoromanische **Friedhofskapelle** – ein frühes Zeugnis des Historismus. Für diese schuf Kupelwieser das monumentale Wandbild **Auferstehung der Toten**. Im Lothringersaal in der **Franzensburg** in **Laxenburg** findet sich ein Portrait **Kaiser Franz I.** von Österreich, das Kupelwieser 1834 malte.



Laxenburg, Franzensburg,
Kaiser Franz I. von Österreich

Zu Leopold Kupelwiesers Nachfahren zählt der Bildhauer, Grafiker und Fotograf Hans Kupelwieser (geb. 1948).

Pfarrkirche Hausbrunn

